

PROLOG

Wer ist da?

Andreas ging den Fußweg entlang und blickte sich immer wieder um.

Ein halbes Dutzend Leute befanden sich außer ihm auf der Brücke über den Neckar, aber niemand sah zu ihm. Am Ufer, nahe der Altstadt, wuchsen Palmen, und der Wind spielte mit den Blättern.

Ein dunkles Auto fuhr neben ihm. Plötzlich wechselte es die Spur, schoss auf ihn zu. Andreas sah das aufgerissene Gesicht des Fahrers, der panisch das Lenkrad umklammerte und herumriss. Er steuerte selbst, nicht mehr das Auto.

Andreas rannte hilfeschend auf eine der Laternen zu, einen anderen Schutz gab es nicht. Mit lautem Quietschen blieb der Wagen stehen, nur ein paar Meter von Andreas entfernt.

Sein Herz raste. Schon zum zweiten Mal hatte ein Fahrer in seiner Umgebung die Kontrolle über das Fahrzeug verloren. Das konnte kein Zufall mehr sein.

Alle Geräusche erstarben, als hielte die Welt den Atem an. Stille senkte sich wie ein Tuch über die Fahrbahn. Ein alter Mann in elegantem Anzug stieg aus und starrte Andreas mit geweiteten Augen an. »Da ... da war ein LKW«, stammelte er und deutete auf die andere Seite, doch dort war niemals ein größeres Fahrzeug gewesen. Andreas ahnte, was passiert war.

Er tat ein paar Schritte, ging dann schneller. So schnell wie möglich wollte er weg von hier. Der Fahrer rief hinter ihm her, aber Andreas reagierte nicht.

Die Passanten auf der Brücke starrten in seine Richtung, ihre Aufmerksamkeit richtete sich jedoch auf das Auto, das halb auf dem Fußweg stand. Texte in winziger grüner Schrift schwebten in der Luft über jeder Person. In Wirklichkeit jedoch wurden sie nur auf seine Brille projiziert. Dort las Andreas, mit welchem Netz die Datenbrillen der Passanten verbunden waren und welche Daten transferiert wurden. Erst vor einigen Tagen hatte Liam diese Funktion für ihn implementiert. Normalerweise besaß niemand Zugriff darauf, aber die Erlebnisse der letzten Zeit zwangen ihn dazu.

Privatsphäre, dachte Andreas frustriert und amüsiert zugleich. *Wenn ich in Gefahr bin, interessiert mich das kein Stück.*

Die meisten Leute waren mit Augmentum verbunden und ließen sich ihre Sicht von dieser Firma erweitern. Dazu wurden alle Bilder ihrer Umgebung an Augmentum übermittelt.

Permanent, synchron und in Echtzeit.

Nervös wandte sich Andreas nach vorn. Auf der anderen Seite des Flusses hatte er den Eindruck gehabt, dass er beobachtet wurde. Eigentlich wurde er immer beobachtet, seit er mit seinen Recherchen angefangen hatte.

Eine Frau kam auf ihn zu. Sie war jung und in eine pinkfarbene Jacke gekleidet, obwohl es nicht kalt war. Ihr Lippenstift leuchtete ebenfalls in knalligem Pink. Die Haare schimmerten blau. Ihn störte die Datenbrille, die sie wie selbstverständlich trug, ein neues Modell von Augmentum für die junge Generation. Über ihrem Kopf schwebten die Informationen, dass sie mit dem Netzwerk verbunden war.

Am liebsten hätte Andreas ihr das blau glitzernde Ding von der Nase gerissen.

Wieder jemand, der meinen Standort übermittelt und alles, was ich tue.

Seit einigen Jahren trug jeder eine solche Datenbrille. Die Menschen besaßen gefühlt nur noch die Wahl, welches Netz sie benutzen wollten. Augmentum, Telekom oder eines der diversen lokalen Netzwerke. Alle besaßen unterschiedliche Schwerpunkte. Die Leute wählten, welchem Teufel sie ihre Seele verkauften. Die meisten empfanden es als sehr viel angenehmer, nicht vornübergebeugt wie bei einem Handy durch die Gegend zu laufen, sondern auf die Darstellung rund um sie herum zu schauen.

Bis vor einer Woche hatte Andreas auch verschiedene Netze verwendet, je nachdem, was für Daten ihn interessierten. Doch dann hatte er die Logs der Netze verstanden. Die Betreiber spionierten ihn aus.

Seine Wohnung war nicht mehr weit entfernt. Langsam schlich er über die Brücke, und alles schien ruhig. Die Autos fuhren neben ihm, die Passanten liefen vorbei, als wäre nichts geschehen. Das war das Bild, das die großen Unternehmen nur zu gern erschaffen wollten. Doch je genauer er hingeschaut hatte, umso mehr war die Illusion einer privaten Welt zerbrochen.

Die Frau ging vorüber und warf ihm einen kurzen Blick zu, um dann wieder nach vorn zu schauen.

»Beobachtet doch wen anders!«, raunte Andreas wütend.

Sie musterte ihn. Verwirrung lag in ihrer Miene, und sie rückte unmerklich zur Seite.

Sie hält mich für verrückt.

Andreas grinste, und im nächsten Moment fiel ihm ein, dass das den Eindruck eines Verrückten noch verstärken würde.

Ich muss die Wahrheit rausbringen!

Er lief weiter zu seiner Wohnung, um sich dort an seinen Rechner setzen zu können. Die Fakten mussten in eine Struktur gebracht werden, sodass es wirklich eine Geschichte wurde, die die Leute verstanden. Und die Veröffentlichung war der beste Weg, ihn selbst zu schützen. Niemand würde ihn mehr verfolgen, wenn eh alles öffentlich war. Wieder warf er einen Blick zurück, aber dort lief nur die Frau in ihrer pinkfarbenen Jacke.

Er musste seinen Chef noch davon überzeugen, die Story ins Netz zu stellen. Sobald er die Informationen geordnet hatte, würde das kein Problem sein. Die Menschen lebten, ohne die Wahrheit zu kennen, und er konnte die Täuschung aufdecken. Gerade jetzt, kurz vor dem nächsten Update von Augmentum, war die Aufmerksamkeit auf diese Firma gerichtet. Eine Woche noch. Sie warb sogar in der realen Welt mit antiquierten Aufstellern, um jeden Menschen zu erreichen. Der Zeitpunkt war geradezu perfekt.

Inzwischen hatte er die Häuser auf der anderen Neckarseite erreicht. An einem Schreibwarenladen mit nostalgischen Notizbüchern in Rosa und Blau bog er rechts ab und ging zur Uferstraße hinunter. Passanten befanden sich nicht in der Nähe, sodass er ungestört zur Treppe gelangte, die zu seiner Wohnung führte.

Er stieg die Stufen hinauf und steckte den Schlüssel in das Schloss. Wieder überfiel ihn das Gefühl, beobachtet zu werden. Blitzschnell drehte er sich um, aber niemand blickte in seine Richtung. Leise hielt ein Auto ein paar Schritte die Straße entlang. Der Mann im Fahrersitz des selbstfahrenden Wagens trug eine Datenbrille wie jeder andere auch, aber bei ihm zeigte seine Brille nicht an, dass die Daten an ein Netz übertragen wurden. Verstohlen stieg er aus.

Er ist unsichtbar für alle Netze, dachte Andreas alarmiert. Von seinen Aktionen gibt es keine Aufzeichnung. Er soll mich beobachten. Oder aufhalten?

Andreas nahm zwei Stufen mit einem Sprung und rannte zu dem Mann. Unmittelbar vor ihm baute er sich auf.

»Was tun Sie hier?«

Der Unbekannte war ungefähr dreißig, jünger als Andreas, und trug einen Vollbart. Unverständnis und Widerwille erschienen auf seinem Gesicht. »Was willst du von mir?«

Andreas hob die Arme, ballte die Hände zu Fäusten. Wollte er den Fremden wirklich angreifen? Was sollte das bringen?

»Karsten, was will der von dir?« Eine junge Frau stand ein paar Meter entfernt. Sie war in T-Shirt und Leggings gekleidet. Auch sie trug eine Brille ohne Netzwerk.

Der bärtige Mann trat auf Andreas zu. Seine Stimme klang aggressiv, drohend, aber so leise, dass niemand sonst sie hören konnte. »Wenn du ein Freund ihres Freundes bist, sag es besser gleich.«

Überrascht schaute Andreas zu der Frau, die sich nervös umschaute. Ein Mann und eine Frau, deren Treffen nicht auf-gezeichnet werden sollte. Und der Bärtige sprach von einem Freund der Frau.

Sie treffen sich heimlich, schoss es Andreas durch den Kopf. Er unterdrückte ein Lachen.

Langsam trat er einen Schritt zurück, hob entschuldigend die Hände. »Mein Fehler, ich habe mich getäuscht.«

»Idiot!«, zischte der Fremde und ging zu der Frau.

Als die beiden in einem Hauseingang verschwunden waren, lachte Andreas.

Ein Liebespaar, das sich heimlich trifft.

Ohne sich noch weiter aufhalten zu lassen, ging er zur Tür, öffnete sie und stand im kleinen Vorhof. Bis zum Haus waren es nur wenige Meter, und die Mauern um ihn herum schienen näher zu rücken.

Ich muss die Geschichte herausbringen, dachte Andreas und schüttelte den Kopf.